

Hinter dem Kaiserschmarrn wartet das Wunder

„Und noch ein Kaiserschmarrn für Sie“, grinse ich den neuen Gast an, der sich gerade vollkommen durchgeschwitzt auf eine Bank im Biergarten fallen lassen hat. Er lächelt nur schnell freundlich zurück und stürzt sich dann sofort auf das beste Gebäck der Welt. In Omas Kaiserschmarrn könnte ich mich wirklich reinlegen. Mama mag zwar nicht, dass ich den so oft esse, doch wenn ich bei Oma wohne, kann sie da dagegen ja nichts sagen. „Ich bin dann beim Maxi“, rufe ich Richtung Küchentür und erhalte prompt ein „viel Spaß Anna“ als Antwort.

Zufrieden schnappe ich meine Jacke vom Garderobenhaken und laufe nach draußen über die Wiese. Maxi wohnt, wie ich, in den Sommer- und den Winterferien auf der Alm, bei seinem Opa. Zum Glück liegt ihre Hütte nur ein paar hundert Meter von Omas „Berghütte Edelweiß“ weg. Schon von Weitem kann ich ihn sehen, wie er auf seinem Lieblingsfelsen sitzt und auf den „Wernder-See“ blickt. Ich verlangsame meine Schritte und versuche mich von hinten an ihn anzuschleichen, doch kurz vor dem Felsen dreht er seinen Kopf und lacht mir entgegen. „So leicht kannst du mich nicht erschrecken.“, Maxi steht nun auf dem Gestein und zieht mich mit seiner Hand zu ihm rauf. „Weißt du noch, als wir mal einen ganzen Tag lang dort gebadet haben?“, fragt er mich und deutet zum See. „Natürlich, oder als wir im Winter vor zwei Jahren mit den alten Holzschlitten bis ins Tal runter gefahren sind!“ Ja, Maxi und ich haben schon echt viel gemeinsam erlebt und wenn ich ehrlich bin, ist er der allerbeste Freund, den man sich wünschen kann. „Irgendwie haben wir schon alles gemacht, was man hier so erleben kann. Oder weißt du noch was?“, er sieht total nachdenklich aus. So kenne ich ihn gar nicht, gestern haben wir doch noch gemeinsam stundenlang erfolglos auf Murmeltiere gewartet und uns nebenbei Witze erzählt. „Stimmt, du hast Recht. Aber wahrscheinlich brauchen wir wohl einfach neue Ideen.“ Ich knuffe ihn in die Seite, was ihn wieder zum Lachen bringt.

„Wie wäre es“, frage ich ihn, „wenn wir erst mal zu mir gehen? Oma hat bestimmt nichts dagegen.“ Maxi stimmt sofort zu und wir marschieren meinen Weg zurück, über die Wiese. Doch leider ist auch hier nichts Spannendes. Oma und die Sennerin Leonie sind gerade in der Küche dabei, das Mittagessen zuzubereiten. Außer dem Wanderer von vorhin, der mittlerweile den kompletten Teller Kaiserschmarrn verdrückt hat, ist auch kein neuer Gast mehr gekommen. Frustriert über diese Langeweile setzen wir uns an einen der freien Tische und überlegen, was wir machen könnten. Maxi schaut sich im Biergarten um. „Echt verrückt. Hier ist ja wirklich gar nichts los heute. Man hört nicht mal die Kuhglocken.“

„Ist euch langweilig Kinder?“, ertönt plötzlich eine Stimme vom Nebentisch. Verdutzt blicken wir in die Richtung des Gastes, der sich nun zu uns umgedreht hat. „Wisst ihr“, beginnt er, ohne eine Antwort abzuwarten „ich war als Kind oft hier oben. Meist habe ich stundenlang an einem ganz besonderen Ort gespielt. Es war dort immer so ruhig und magisch, dass ich alles um mich herum vergessen habe. Doch leider war ich jetzt schon so lange nicht mehr hier, dass ich nicht mehr weiß, wo der Weg dorthin ist. Hättet ihr Lust, ihn mit mir zu suchen?“ Während ich noch überlege, welchen Ort der Wanderer wohl meinen könnte, stimmt Maxi der Suche sofort zu. In seinen Augen sehe ich das gleiche, aufgeregte Glitzern, dass er bei jedem unserer Abenteuer hat. „Na gut.“ Wenn Maxi dabei ist, muss ich ja auch fast mitkommen und vielleicht wird es ja nicht ganz so langweilig.

Ich frage noch kurz Oma um Erlaubnis. Doch die kennt den Gast bereits: „Der Sebastian“, schmunzelt sie „ja, geht’s ruhig mit dem mit. Dann ist euch nicht mehr so fade!“ Sie verspricht auch, Maxis Opa Bescheid zu sagen. Als ich zurückkomme, unterhält sich Maxi schon lauthals mit Sebastian über verschiedene Möglichkeiten, auf einen Felsen zu klettern. „Dann kann es jetzt ja los gehen!“, sagt dieser, als er mich entdeckt.

Er schlägt schnurstracks nach Süden ein, während er wieder mit uns unterhält. Ich merke bald, dass Sebastian echt spannend, und wohl auch sehr gerne, redet. Nun wissen wir, dass er früher mit seinen Eltern jedes Wochenende in den Bergen war und dort am liebsten draußen rumgelaufen ist oder bei Oma in der Berghütte Edelweiß Kaiserschmarrn gegessen hat. Plötzlich stoppt er seine Erzählungen und deutet auf eine alte Eiche mitten auf einer kleinen Waldlichtung, in der wir stehen. „Seht ihr, wie groß die ist!“, plötzlich wirkt er mehr wie ein kleines Kind, völlig verzaubert von diesem Baum. Maxi und ich lächeln uns zu. „Wenn man da oben sitzt, kann man wahrscheinlich den gesamten Berg überblicken.“, spricht er weiter. „Oder man bindet an den Ast hier eine Schaukel, die man zuvor selbst gebaut hat.“ Es scheint, als könnte Sebastian noch ewig Ideen für diesen Baum bringen. Doch ein Husten von Maxi holt ihn schließlich in die Wirklichkeit zurück. „Entschuldigt bitte, ich bin nur manchmal so abgelenkt hier“, lächelt er uns zu.

Kurz darauf geraten wir in ähnliche Situationen bei einer Kapelle mit wunderschöner Aussicht, an einer gigantischen Schlucht und einer Wiese, auf der wohl oft Murmeltiere zu sehen sind. Sebastian erzählt an jedem der Orte von all den tollen Aktivitäten, die hier möglich sind, sodass man meinen könnte, er würde jeden Tag hier verbringen. Doch vor allem irritiert mich, dass ich hier tatsächlich sehr oft bin. Wir sind auch nicht sonderlich weit weg von unserer Hütte. Doch wenn dieser Wanderer hier zu erzählen beginnt, kommt es mir vor, als wäre ich hier fremd und ich muss mir eingestehen, dass ich diese Plätze bisher nur am Vorbeigehen beobachtet habe. Maxi scheint es genauso zu gehen, denn er gibt immer wieder Kommentare von sich wie: „das ist mir ja noch nie aufgefallen!“ und „sowas wäre hier echt mal toll...“.

Gerade, als ich mich frage, wie lange es wohl noch zu diesem besonderen Ort ist, hält Sebastian an. „Ich glaube, wir gehen langsam wieder zurück.“ Auf unsere fragenden Blicke kniet er sich jedoch hin und beginnt zu erklären: „Wisst ihr, als Kind habe ich lange nach den perfekten Abenteuern gesucht. Doch als ich mich dann mal umgesehen habe, ist mir aufgefallen, dass es überall Abenteuer gibt. In jedem Baum, auf jeder Wiese und mit jedem Menschen. Man braucht nur etwas Fantasie.“, er macht eine kurze Pause und wirft einen sehnsüchtigen Blick auf die Landschaft hinter uns. „irgendwann habe ich dann einfach die kleinen, unscheinbaren Dinge genutzt, um Spaß zu haben. Das war dann mein besonderer Ort. Jeden Tag ein anderer. Genau das wollte ich euch heute zeigen.“ Dann steht er auf und marschiert zurück zu Omas Hütte.

Am Abend sitzen Maxi und ich wieder auf seinem Felsen. Doch dieses Mal ist es wesentlich stiller, denn wir denken beide über das nach, was Sebastian uns erzählt hat. Er war dann nicht mehr lange an der Berghütte, hat uns aber versprochen, dass er uns diesen Sommer nochmal besucht. „Was meinst du?“, fragt Maxi schließlich „treffen wir uns morgen einfach mal auf der Wiese zwischen den Hütten?“